

die Gestaltungsbereiche der Ybbsmündung sind bereits geschlägert und auf beiden Großbaustellen wird bereits gebaggert, um das ehrgeizige Ziel der Fertigstellung im Frühjahr 2007 zu erreichen. In den Folgejahren werden wissenschaftliche Untersuchungen und Feinarbeiten durchgeführt.

Fischwanderhilfe Kraftwerk Melk: Die etwa 2 Kilometer lange Fischwanderhilfe soll Fischen die Passage beim Donaukraftwerk Melk ermöglichen. Sie verbindet damit die Wachau, Pielach- und Melkfluss mit der Donau stromauf des Kraftwerks bis zum Ybbsfluss.

Ybbsmündung: Im Umfeld der Ybbsmündung wurden etwa 3,8 ha Grund erworben, der nun für gewässerökologische Zwecke zur Verfügung steht. Die Fläche wird teilweise abgegraben und gestaltet, wodurch eine neue Mündung mit Aufzweigungen, dynamische Kieszonen und natürliche Uferbereiche auf insgesamt etwa 5 ha Fläche entstehen. Die Mündung wird ein attraktiver Flusslebensraum, von dem Donaufische, aber auch flussbewohnende Vogelarten profitieren.

Das Projekt setzt neue Schwerpunkte und ist der dritte Baustein in einer Reihe von LIFE Natur Projekten, die zur Verbesserung der Flusslebensräume von Ybbs bis Krems beitragen.

Das LIFE Natur Projekt „Lebensraum Huchen“ verbesserte die Flüsse Pielach, Melk und Mank, das LIFE Natur Projekt „Wachau“ widmet sich der Donau-Fließstrecke und seiner Nebenarme. Von 1999 bis 2009 fließen damit insgesamt etwa 10 Mio EURO zur ökologischen Aufwertung in diese Region.

Weitere Informationen unter: www.life-donau-ybbs, www.life-huchen.at, www.life-wachau.at

Finanzierung:

Europäische Union, NÖ Bundeswasserbauverwaltung- Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Wasserbau und Verbund – Austrian Hydro Power AG

mit Unterstützung von:

NÖ Landschaftsfonds, Lebensministerium, NÖ Landesfischereiverband, Wasser-verband Ybbs-Unterlauf

Quelle: www.life-donau-ybbs

LANIUS Intern

Schwarzpappelprojekt im NSG Pielach-Mühlau

Projektstart: April 2004

Projektgebiet: 2 kleine ehemalige Hybridpappelflächen auf der linken Uferseite, beim Hafnersteg, Marktgemeinde Hafnerbach.

Projektziel: Die Wiederansiedlung der heimischen Schwarzpappel in den Auwäldern des Naturschutzgebietes Pielach-Mühlau.

Methode: Direktes Auspflanzen der Stecklinge in den Auwaldboden, ohne vorherige Vorkultur in Baumschulen. Pro Schwarzpappelklon wurden jeweils 8 Stecklinge in Nestern ausgepflanzt. Jeder einzelne Steckling wurde zwei Drittel seiner Länge in den Boden gesteckt. Ein Markierungspflöck mit der Nummer des Klons ermöglicht die Identifizierung der einzelnen Stecklingsgruppen.

Pflanzmaterial/Herkunft:

Schwarzpappelstecklinge in der Länge von 30cm. Die Stecklinge wurden dank der Vermittlung von Dr. Berthold Heinze vom Pflanzgarten Tulln des Bundesamtes und Forschungszentrum für Wald kostenlos zur Verfügung gestellt.

Projektdurchführung: Martin Sieder, Erhard Kraus,

Projektverlauf 2004:

Ausgepflanzt wurden die Schwarzpappelstecklinge von Erhard Kraus im April 2004. Aber zu diesem Zeitpunkt wusste ich von der ganzen Angelegenheit noch nichts. Eine Pappel war für mich eine Pappel und LANIUS – *tja dabei könnte sich um eine mir unbekannte Form eines LAN's (local area networks) handeln.* Lange Rede kurzer Sinn - ich war völlig ahnungslos.

Das einzige, von dem ich wusste, war jene unerfreuliche Entdeckung, die ich bei einem Spaziergang im Januar 2004 am Hafnersteg machen musste. Eine stolze Informationstafel über das LIFE-Projekt „Lebensraum Huchen“ und daneben der völlige Kahlschlag der beiden kleinen Auwaldflächen am linken Ufer der Pielach, wenn das kein Widerspruch ist. Zu meinem großen Entsetzen wurde auch eine landschaftsprägende alte Esche direkt beim Steg geschlägert. An einem ihrer Äste war ein Seil befestigt, mit dessen Hilfe wir als Jugendliche wie Tarzan in die Pielach gesprungen sind. Da mir die ganze Angelegenheit keine Ruhe gelassen hat und mein Ärger nicht weniger wurde, wollte ich herausfinden, wie sich dieser Kahlschlag mit dem „LIFE-Huchen“ Projekt verträgt.

Über einige Umwege bin ich dann mit Erhard Kraus in Verbindung gekommen, die Sachlage (legale forstwirtschaftliche Nutzung außerhalb des Naturschutzgebietes) wurde aufgeklärt und auf meine Frage „was ich denn aktiv für den Naturschutz tun könne“, wurde mir die Option angeboten, das Schwarzpappelprojekt unter der fachlichen Führung von Erhard Kraus zu betreuen. Begeistert von der Aussicht, endlich einmal etwas aktiv für „meine Pielach“ tun zu dürfen, hab ich zugesagt. Wir haben das Gebiet am 9.5.2004 besichtigt. Am 20.5.2004 wurde ich dann zum ersten Mal aktiv und hatte große Mühe die Stecklinge überhaupt noch aufzufinden. Die erste Erkenntnis war also, es ist nicht wirklich optimal die Stecklinge

über einen Monat nach dem Auspflanzen unbetreut zu lassen. Denn die Konkurrenz schläft nicht und die vorhandene standortangepasste Konkurrenzvegetation schon gar nicht. Ein Plan oder eine Auflistung der Anzahl der Stecklingsgruppen wäre da eine Orientierungshilfe gewesen. Demzufolge fand ich einige der Stecklingsgruppen erst spät, manche davon leider zu spät. Denn auf Grund der doch geringen Energiereserven die so ein 30cm langer Steckling aufweist, bedeutet eine zu lange Beschattung meist das jähe Ende für das noch so junge Baumleben. Beim ersten Freistellen waren bereits nahezu alle Stecklinge von der Konkurrenzvegetation überwuchert. Begonnen habe ich ja ohne Fachwissen, dafür mit umso mehr Begeisterung und emotionaler Anteilnahme. Am Anfang trauerte ich jeder welken Triebspitze nach und ich musste Demut lernen. Ich kann eben nur meinen kleinen Teil dazu beitragen, z.B. die Stecklinge regelmäßig freistellen, ihnen durch den vermehrten Lichtgenuss „Mut und Ausdauer“ zusprechen. Wachsen, den Überlebenskampf bestehen, das müssen sie aber selbst. Mäuse, Hasen, Heerscharen von Nacktschnecken, Raupen und ab Anfang September auch Rehe haben die Stecklinge und mich auf eine harte Probe gestellt. Die Anzahl der noch lebenden Individuen hatte sich bis zum Spätherbst stark reduziert. Speziell die Rehe haben im September 2004 für einen Schwund gesorgt, der zu vermeiden gewesen wäre. Mit mehr Erfahrung hätten da schon früher Gegenmaßnahmen in Form von Verbiss-Schutz eingeleitet werden können. Nachdem die verbliebenen Stecklinge provisorisch geschützt worden sind, hat der Schwund dann auch fast sofort aufgehört.

Statistik für 2004: Stand im Mai 25 Stecklingsgruppen zu je 8 Stecklingen – von diesen 200 Stück überlebten bis Ende Mai 2004 genau 113. Im November 2004 existierten dann nur noch 39 Individuen – verteilt auf 14 Klgruppen. Das

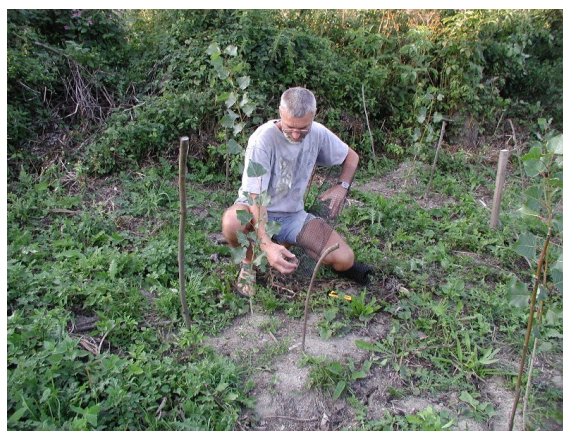
bescheidene Ergebnis lautet also, dass nur noch 35% der Stecklinge von Ende Mai dann noch im November lebten. Bezogen auf die Gesamtzahl der Stecklinge der 25 Gruppen sind es gar nur mehr 20%. Gemessen am Aufwand von ca. 53 Arbeitsstunden, verteilt auf 24 Tage ein eher bescheidenes Ergebnis.

Projektverlauf 2005:

Im Winter ist dann ein weiterer Steckling eingegangen. So konnte es nicht weiter gehen, war die Devise für das neue Jahr – also wurde intensiv fachmännischer Rat eingeholt, Verbiss-Schutz und Baumpflöcke angeschafft und die 39 kleinen Schwarzpappeln damit geschützt. Jetzt konnte wohl nicht mehr so viel passieren ...Im Frühling durfte ich dann lernen was „verfegen“ bedeutet und musste auch noch dazu erkennen, dass billig gekauft – sehr oft teuer gekauft ist. Denn der billige Verbiss-Schutz, eignet sich für die Rehböcke ideal, um mit einem einzigen Feger des Geweihs abgestreift zu werden. Anfangs konnte ich keine Erklärung dafür finden, dass bei bestimmten Individuen der Verbiss-Schutz immer wieder neben dem jungen Baum gelegen ist. Der erste Gedanke war Sabotage, aber weit gefehlt. Herr Rehbock hat mir eben deutlich gezeigt, was er von der Qualität meiner Arbeit hält...und dass das verwendete Plastikgittergeflecht eine ideale Angriffsfläche für den Kopfschmuck eines Rehbocks darstellt.

Eine genauere Analyse und die beim Einhaken gerissenen Löcher, die haben das Rätsel dann aufgelöst. Weiters wurde in zahlenmäßig weit geringerem Umfang ein zusätzlicher Stecklingsversuch gestartet. Mit dem Zweck herauszufinden, ob sich durch die im Jahre 2004 gewonnenen Erkenntnisse die Effizienz der Schwarzpappelzucht in dieser Form steigern lässt. Anfangs hatte es den Anschein. Aber übers Jahr gerechnet war die Erfolgsquote nicht signifikant höher als jene im Jahr 2004.

Was die genaue Erfassung der Anzahl der Arbeitsstunden etc. betrifft, da wurden die Ansätze von 2004 nicht in dem Umfang fortgeführt und dokumentiert. Aber so viel ist gesichert: Von den Tullner Klonen vom Jahr 2004 haben es alle 38 geschafft, das Jahr 2005 zu überstehen. Die Bandbereite der Wuchsleistung lag zwischen Individuen, die bereits mehr als 2m hoch waren und jenen, die noch immer im Bereich von 10-20 cm herum gedümpelt sind. Bei den großen Individuen wurde nur mehr sehr moderat freigestellt. Das Hauptaugenmerk lag da eher darauf dem Hopfen (*Humulus lupulus*) und der Gemeinen Waldrebe (*Clematis vitalba*) „auf die Finger zu klopfen“. Dieses nur mehr geringfügige Freistellen wirkte sich teils sehr positiv auf die Wuchsleistung der einzelnen Individuen aus. Der „Star“ unter den Klongruppen, ist jener mit der Nummer „030“ – von 8 Stecklingen waren Ende 2005 noch 6 am Leben.



Projektverlauf - 2006:

Im Februar 2006 wurde beratschlagt, wie mit den Stecklingsgruppen zu verfahren sei, wo mehr als 1 Exemplar überlebt hatte. Die im Forstbereich übliche Vorgangsweise ist dabei folgende: Der größte Baum bleibt natürlich stehen, und der Rest wird zur Verminderung der Konkurrenz abgeschnitten. So etwas kam für mich auf keinen Fall in Frage. „Na dann grab die übrigen halt aus, und pflanz sie um – wenn Du so viel Zeit hast“ war Erhards kühler Ratschlag. Zeit hat man nicht, die nimmt man sich: Ende

März/Anfang April wurden 20 Individuen verpflanzt. Als alle 20 dann sehr schön ausgetrieben haben, war ich vom Erfolg der Aktion überzeugt. Doch trotz größter Sorgfalt beim Ausgraben und Umpflanzen sind zwei davon nach dem erfolgtem Laubaustrieb dennoch sang und klanglos eingegangen. Ein ziemlicher Tiefschlag. 3 weitere haben sich über den Sommer hin ziemlich geziert, es dann aber doch geschafft.

Der Betreuungsumfang hat bei allen Individuen, die bereits höher als 2m gewesen sind, spürbar nachgelassen. Bei jenen musste nur ein Augenmerk auf Hopfen und Waldrebe gelegt werden; Brennnessel, Springkraut & Co mussten nicht mehr bearbeitet werden. Die schönsten Exemplare sind nun bereits mehr als 3m hoch.



Vorläufiges Fazit:

Die Betreuung des Schwarzpappelprojektes hat auf alle Fälle bisher sehr viel Freude gemacht, ich konnte dabei auch einiges lernen. Effizienz sieht aber anders aus, wenn man das vorläufige Ergebnis mit dem teils doch beträchtlichen Betreuungsumfang vergleicht.

Auf jeden Fall empfiehlt es sich, das Pflanzmaterial baumschulmäßig auf eine Größe von mindestens 2m vorzuziehen und erst dann auszupflanzen. Diese Bäumchen müssen beim Auspflanzen mit einem effizienten Verbiss-Schutz und einem Baumpflock versehen werden. Bei dieser Methode sollte sich dann auch der

Betreuungsumfang in Grenzen halten lassen, da bei der Baumhöhe Brennnessel und Springkraut als Gegner bereits zu vernachlässigen sind. Nur Hopfen und Waldrebe können den Schwarzpappel-Nachwuchs dann noch gefährden. Ich werde den Überlebenskampf der mir anvertrauten Bäumchen natürlich weiterhin begleiten und, wenn es genug Leseinteresse bei den LANIUS-Mitgliedern dafür gibt, auch hin und wieder darüber berichten.

Martin Sieder

Müllsammlung im NSG Pielach-Mühlau...oder damit die Mühlau nicht zur „Müll-Au“ verkommt

Arbeitstage und Teilnehmer:

Die Müllsammlung wurde in 2 Etappen durchgeführt.

Der 1. Teil am Samstag den 9.09.2006 von 14:30 – 17:00 Uhr. Mit von der Partie waren Erhard Kraus, Andreas Kraus, Karl Grübler und Martin Sieder.

Der 2. Teil am Dienstag 12.09.2006 von 14:15 – 18:30 Uhr. Teilnehmer Erhard Kraus und Martin Sieder.

Das Einsatzgebiet der Müllsammlung lag im Gemeindegebiet von Hafnerbach in der oberen Mühlau. Es wurde die Halbinsel zwischen dem Altarm und dem aktuellen Flusslauf gesäubert. Das Jahr 2006 hatte es in sich. Die beiden Hochwässer an der Pielach Anfang Juni und Anfang August haben nicht nur in einigen Ortschaften beträchtliche Schäden verursacht. Alleine in Markersdorf waren im August 65 Häuser betroffen. Auch die Natur bekam ihren Teil ab und zwar in Form von Müll, welcher von den Fluten im Uferbereich und in den Auwäldern abgelagert wurde. Speziell in der „Halbinsel“ der oberen Mühlau haben sich durch Treibholz mächtige Verklausungen gebildet. Dort blieb natürlich sehr viel angeschwemmter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lanius](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [15_03-04](#)

Autor(en)/Author(s): Sieder Martin

Artikel/Article: [LANIUS Intern. Schwarzpappelprojekt im NSG Pielach-Mühlau. 8-11](#)